

»» Licht am Ende des Tunnels – die Lage im Mittelstand entspannt sich

Nr. 333, 11. Juni 2021

Autorin: Dr. Juliane Gerstenberger, Telefon 069 7431-4420, Juliane.Gerstenberger@kfw.de

Der deutsche Mittelstand atmet auf – Mitte Mai war die Betroffenheit der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zwar noch immer hoch – im Vergleich zum Jahresbeginn dennoch rückläufig. Rund 2,4 Mio. Unternehmen in Deutschland hatten im Mai mit den Auswirkungen der Pandemie zu kämpfen.

Eine deutliche Stabilisierung ist insbesondere bei der finanziellen Situation der Unternehmen sichtbar: Weniger Unternehmen meldeten Umsatzeinbußen und auch die Liquiditätsausstattung hat sich spürbar verbessert. Diese positiven Entwicklungen haben auch Auswirkungen auf die Eigenkapitalausstattung: Merklich weniger KMU als noch im Januar meldeten im Mai eine Eigenkapitalquote unter Vorkrisenniveau. Dies sind gute Voraussetzungen für einen baldigen Aufschwung.

Dennoch fühlte sich im Mai noch fast jeder fünfte Mittelständler durch die Krise in seiner Existenz bedroht – wenn auch weniger als im Januar. Dadurch bleibt auch die Beschäftigungslage bei vielen Unternehmen unsicher. Ändert sich nichts an der aktuellen Situation planen rund 13 % der KMU in den kommenden drei Monaten einen Abbau der Beschäftigung. In der Gruppe der existenziell bedrohten Unternehmen ist dieser Anteil mehr als dreimal so hoch. Positiv ist jedoch: Rund 75 % der KMU wollen ihre Beschäftigung entweder konstant halten oder sogar ausweiten. Und die Hoffnung steigt, dass auch die Abbaupläne in den Schubladen der Unternehmen bleiben. Denn aktuell stehen alle Zeichen auf Erholung, wovon auch die besonders schwer von der Krise betroffenen KMU profitieren dürften.

Der Mittelstand schöpft Hoffnung

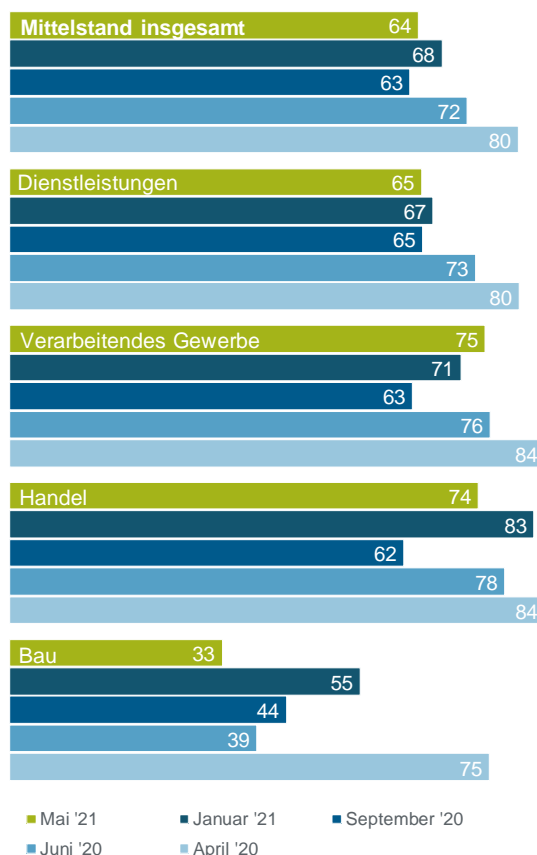
Das Impftempo hat sich in den vergangenen Monaten beschleunigt und auch die Inzidenzen gehen kontinuierlich zurück – die dritte Corona-Welle ist gebrochen. In vielen Regionen Deutschlands wurden erste Lockerungen in den vergangenen Wochen umgesetzt oder sind zum Greifen nah. Einige Wirtschaftsbereiche – insbesondere die Gastronomie und Hotellerie – dürfen nach Monaten des Lockdowns endlich wieder ihre Türen öffnen. Die Hoffnung auf einen Sommer mit mehr Normalität wächst – auch im deutschen Mittelstand. Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer zeigt, wie sich die Stimmung allmählich aufhellt und viele KMU optimistisch – fast schon euphorisch – in die Zukunft blicken. Mit 11,3 Saldenpunkten erreichen die Geschäftserwartungen den höchsten Stand seit vier Jahren.¹

Corona-Betroffenheit leicht rückläufig, aber noch immer hoch

Doch die (hoffentlich) letzten Meter dieser Krise waren und sind für viele Unternehmen noch schwer. Nachdem die zweite Welle Ende Februar gebrochen schien und im März erste Lockerungen in Aussicht standen, wurde Deutschland von einer dritten Welle überrollt. Erneut traten strenge Eindämmungsmaßnahmen in Kraft. Dementsprechend hoch war Mitte Mai auch noch die Corona-Betroffenheit im deutschen Mittelstand. Rund 2,4 Mio. KMU (64 %, Grafik 1, grüne Balken) hatten zu diesem Zeitpunkt noch mit den Folgen der Pandemie zu kämpfen. Im Vergleich zum Jahresbeginn hat sich dennoch eine leichte Entspannung abgezeichnet. Die Auswirkungen der Eindämmungsmaßnahmen (Kontaktverbote, Reisebeschränkungen, Quarantäneverordnungen, angeordnete Geschäftsschließungen, generelles „Abstand halten“ sowie Kita- oder Schulschließungen) trafen etwa 150.000 Unternehmen weniger als noch im Januar.

Grafik 1: Corona-Betroffenheit im Mittelstand

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. bis 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Der Rückgang der Corona-Betroffenheit ist über alle Branchen hinweg sichtbar – außer im Verarbeitenden Gewerbe. In diesem Wirtschaftsbereich waren mit einem Anteil von 75 % Anfang Mai etwas mehr KMU von den Folgen der Krise betroffen als zu Beginn des Jahres (Anteil im Januar: 71 %). Auch im Dienstleistungssektor war der Rückgang der Betroffenheit mit -2 Prozentpunkten noch überschaubar. Eine deutlichere Erholung zeichnete sich dagegen im Handel (-9 Prozentpunkte (PP.)) sowie Baugewerbe (-22 PP.) ab.

Umsatzeinbußen lassen nach – Probleme in Lieferketten nehmen aber zu

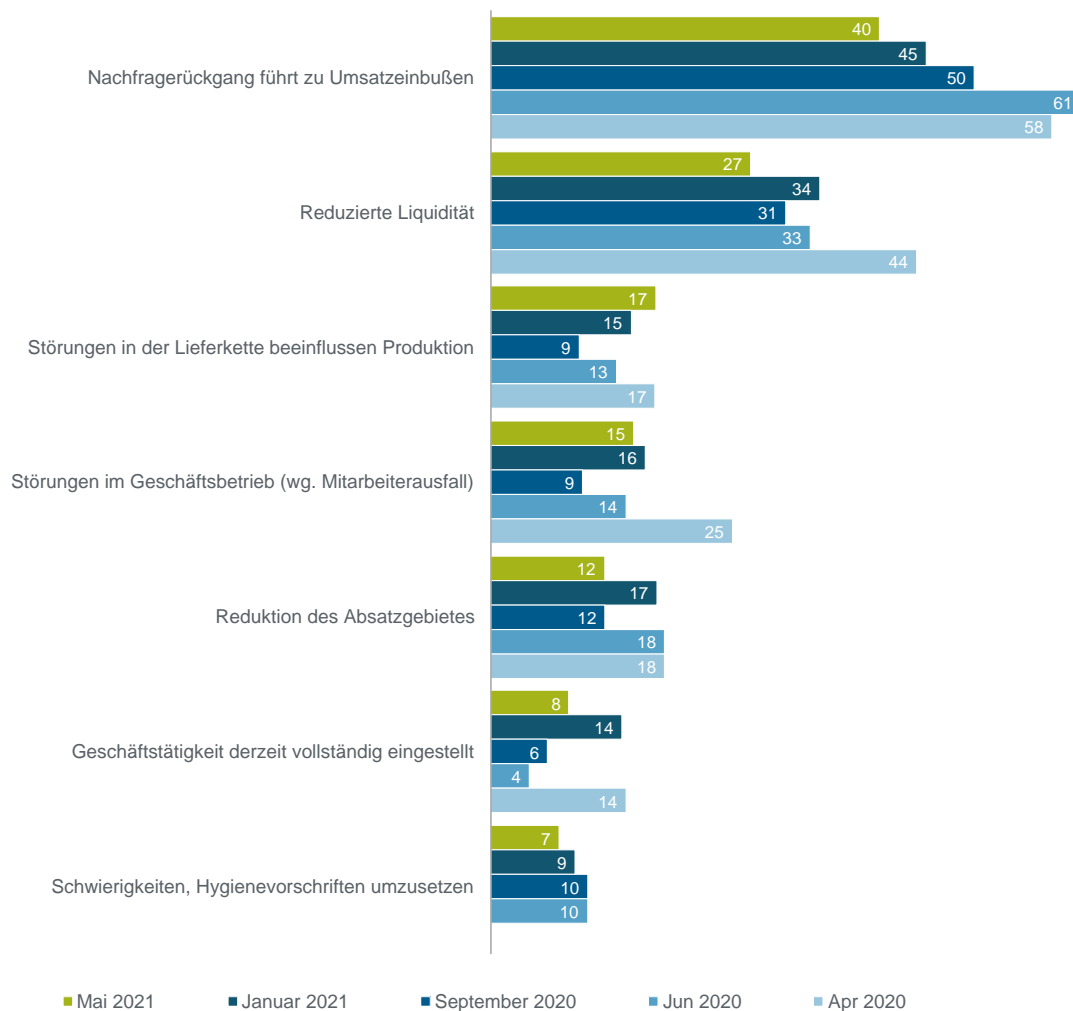
Zwar machen Nachfragerückgänge unter allen möglichen Folgen den Unternehmen nach wie vor am häufigsten zu schaffen (Grafik 2, grüne Balken). Der Anteil der davon betroffenen Unternehmen ist allerdings weiter gesunken und lag Mitte Mai bei 40 %. Im Juni vergangenen Jahres lag dieser Anteil noch bei 61 %, im Januar 2021 bei 45 %. Hier kommen zum einen die von vielen Unternehmen (notgedrungen) vorgenommenen Anpassungen der Geschäftsmodelle (bspw. durch verstärkte Nutzung von Liefermöglichkeiten

oder Onlineshops) zum Tragen. Zum anderen dürfte sich hier auch die leichte wirtschaftliche Erholung bemerkbar machen. Vor allem KMU des Baugewerbes aber auch Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe haben im Vergleich zum Januar deutlich weniger mit Umsatzeinbußen zu kämpfen (-24 PP. und -9 PP.). Lediglich im Groß- und Einzelhandel tätige KMU sind noch ähnlich stark von Umsatzeinbußen betroffen wie zu Beginn des Jahres (58 % im Mai versus 56 % im Januar). Erste Öffnungsschritte wie „Click & Collect“ oder „Click & Meet“ haben hier noch keine Trendwende bewirken können.

Sicherlich eine Folge des aktuellen Lockdowns ist der mit 15 % immer noch sehr hohe Anteil derjenigen Unternehmen, bei denen der Ausfall von Mitarbeitern zu Störungen im Geschäftsbetrieb führt. Quarantäne- sowie Krankheitsfälle als auch Mitarbeiterausfälle aufgrund der Schließung von Schulen oder Kinderbetreuungseinrichtungen dürften hier den Ausschlag geben. Im Januar hatten mit 17 % ähnlich viele Unternehmen mit diesem Problem zu kämpfen.

Grafik 2: Spezifische Folgen der Corona-Krise im Zeitverlauf (Stand: Mai 2021) – Auswahl 1

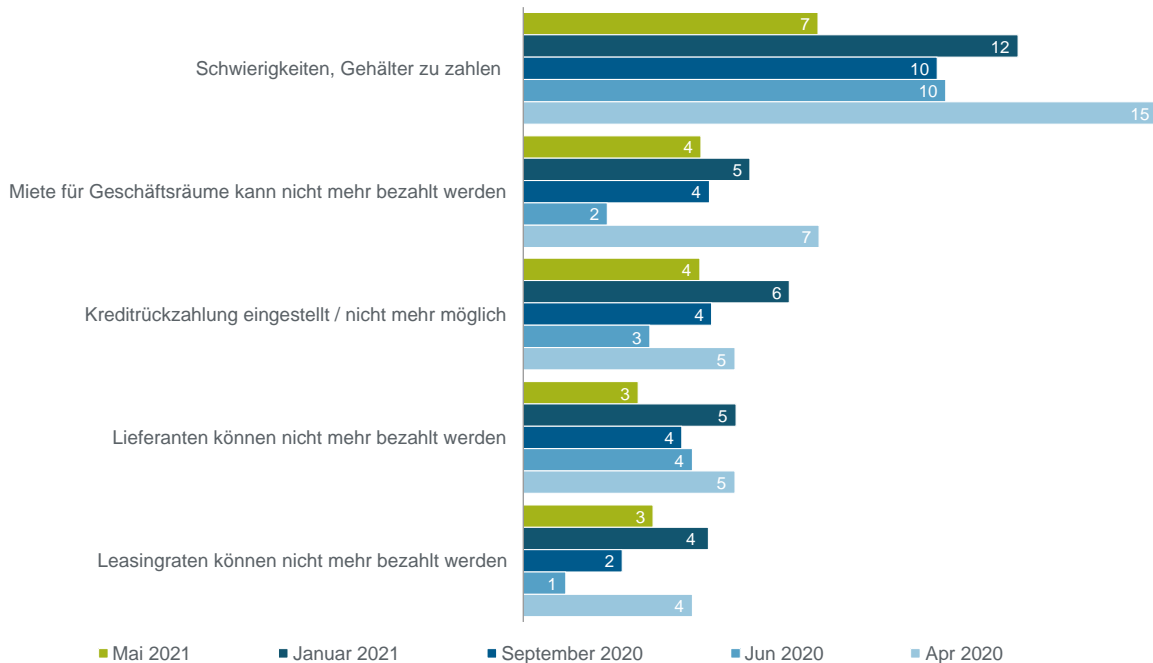
Anteil der betroffenen Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. bis 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Grafik 3: Spezifische Folgen der Corona-Krise im Zeitverlauf (Stand: Mai 2021) – Auswahl 2

Anteil der betroffenen Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. bis 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Nochmals zugenommen haben dagegen Störungen in den Lieferketten (17 %). Hier spiegeln sich neben Einschränkungen im grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungsverkehr auch schärfere Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie in einer Vielzahl anderer Länder wider.² Insbesondere Asien wird derzeit von einer neuen heftigen Corona-Welle überrollt. Als Teil globaler Wertschöpfungsketten können sich die KMU Nachfragerückgängen und Produktionsunterbrechungen im Ausland oft nicht entziehen und sind damit nicht nur von den im Inland getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung des Virus betroffen.

Dies bekommen insbesondere mittelständische Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe zu spüren. Rund 48 % der KMU in diesem Wirtschaftszweig hatten Mitte Mai mit Produktionsproblemen aufgrund von Störungen in den Lieferketten zu kämpfen – ein Anstieg um 17 Prozentpunkte im Vergleich zum Januar. Dies erklärt auch die weiterhin hohe bzw. im Vergleich zum Jahresbeginn noch einmal gestiegene Betroffenheit durch Corona im Verarbeitenden Gewerbe (siehe Abschnitt oben). Auch im Baugewerbe, welches in den vergangenen Monaten eine merkbliche Erholung durchgemacht hat, klagte weiterhin mehr als jedes fünfte KMU über Störungen in den Lieferketten (Mai: 21 %, Januar: 22 %)

Daneben meldeten Mitte Mai nur noch rund 8 % der Unternehmen, dass sie derzeit ihre Geschäftstätigkeit vollständig eingestellt haben – zu Beginn des Jahres waren es noch 14 %. Wie bereits in den Erhebungsrunden zuvor spielen etwaige Zahlungsschwierigkeiten von Leasingraten (3 %), Lieferanten (3 %), Krediten (4 %), Geschäftsraummiets (4 %) und Gehältern (7 %) eine eher geringe Rolle – im Vergleich

zum Januar hat bei allen diesen Kategorien die Betroffenheit sogar weiter abgenommen (Grafik 3, grüne Balken). Auch mit Schwierigkeiten, geltende Hygienevorschriften bzw. Abstandsregeln umzusetzen, sahen sich Mitte Mai weniger Unternehmen konfrontiert als in den Monaten zuvor (7 % versus 9 % im Januar).

Liquiditätslage der Unternehmen hat sich weiter entspannt

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben bei vielen Unternehmen zu hohen Umsatzeinbußen geführt. Mitte Mai meldeten rund 27 % der KMU einen pandemiebedingten Rückgang der liquiden Mittel (Grafik 4, grüne Balken). Diese umfassen Geldmittel – wie z. B. Bargeld, Bankguthaben, Schecks etc. – die insbesondere dem Begleichen von Zahlungen im täglichen Geschäft dienen. Stehen den Unternehmen nicht mehr hinreichend liquide Mittel zur Verfügung, um laufenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, können sie in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Liquiditätssituation des Mittelstands hat sich im Vergleich zu Beginn des Jahres jedoch erheblich entspannt. Im Januar meldete noch rund ein Drittel der Unternehmen einen Rückgang seiner Liquiditätsreserven.

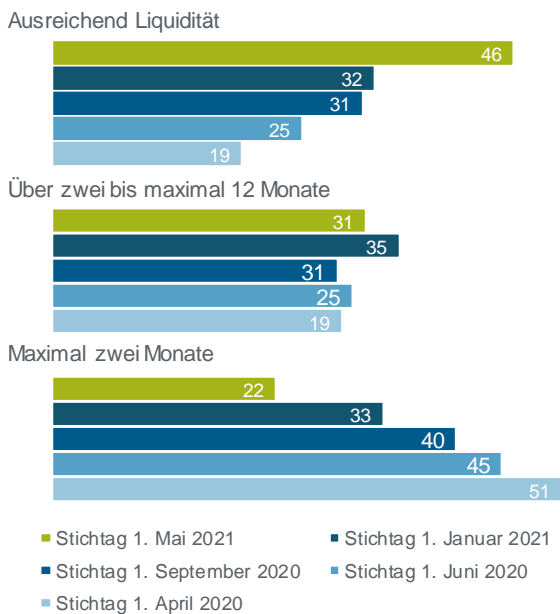
Auch der Anteil der Unternehmen mit kurzfristigen Liquiditätsproblemen ist weiter rückläufig (Grafik 3, grüne Balken). Rund 22 % der KMU verfügen aktuell über liquide Mittel, mit denen sie noch maximal zwei Monate überstehen würden. Im April 2020 lag dieser Anteil noch bei 51 %. Gleichzeitig gab mit 46 % fast jedes zweite KMU Mitte Mai an, grundsätzlich ausreichend Reserven zu haben. Sollte sich an der aktuellen Lage nichts ändern, verfügen weitere 31 % der Mittelständler

nach eigenen Angaben derzeit noch über ausreichend Liquidität für zwei bis zwölf Monate bis die Geschäftstätigkeit eingestellt werden müsste – ein komfortables Polster.

Die Gründe für die deutliche Stabilisierung der Liquiditätssituation im Mittelstand sind vielfältig. Zum einen wurden die KMU im vergangenen Frühjahr vom harten Lockdown noch kalt erwischt – dem plötzlichen Ausfall an Einnahmen standen hohe laufende Kosten gegenüber. Mittlerweile dürften sich viele Unternehmen an die Situation besser angepasst und liquiditätsschonende Maßnahmen umgesetzt haben. Zusätzlich haben auch die zahlreichen staatlichen Hilfsmaßnahmen (z. B. Kurzarbeit, Zuschüsse, KfW-Corona-Programme, steuerliche Maßnahmen) einen wichtigen Beitrag geleistet, die Liquidität der Unternehmen zu stützen.

Grafik 4: Liquidität bis Einstellung Geschäftstätigkeit

Gerechnet jeweils ab 1. des Befragungsmonats, Anteile Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. bis 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

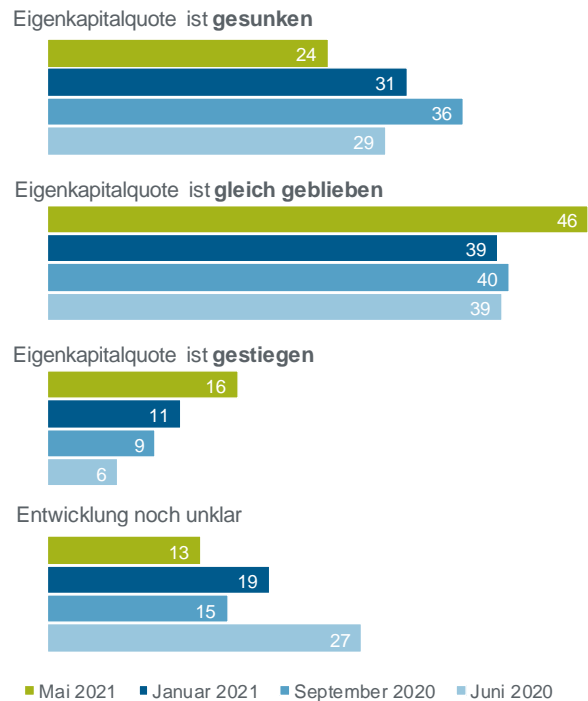
Eigenkapitalsituation verbessert sich

Die hohen Umsatzeinbrüche, die viele KMU im Lauf der Krise verkraften mussten, haben auch deren Ertragslage belastet. Nicht wenige Unternehmen sind im vergangenen Jahr in die Verlustzone gerutscht oder mussten einen Gewinnrückgang verkraften. Und auch in diesem Jahr dürfte sich die Gewinnsituation vieler Unternehmen bis zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht wesentlich gebessert haben – trotz leicht abnehmender Betroffenheit. Dies hat Folgen für die Kapitalstruktur der Unternehmen – denn Verluste zehren am Eigenkapital. Überdies haben viele KMU im Lauf der Krise Kredite aufgenommen, um Liquiditätsengpässe zu überbrücken. Durch das in der Folge steigende Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital wird die Eigenkapitalquote der Unternehmen unter Druck gesetzt. Der seit der Jahrtausendwende im Mittelstand

anhaltende Trend stetig steigender Eigenkapitalquoten dürfte sich demnach im vergangenen Geschäftsjahr nicht fortgesetzt haben.

Grafik 5: Entwicklung der Eigenkapitalquote im Vergleich zum Vorkrisen-Niveau

Anteile Unternehmen in Prozent



Die zugehörige Frage aus den Erhebungen im Juni und September 2020 lautet: Was glauben Sie, wie wird sich die Eigenkapitalquote Ihres Unternehmens bis zum Ende des laufenden Jahres 2020 entwickeln?

Quellen: 1. bis 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Die Situation scheint sich im aktuellen Geschäftsjahr jedoch zu verbessern. Mitte Mai gab nur noch rund jeder vierte Mittelständler an, dass seine Eigenkapitalquote unter dem Vorkrisenniveau liegt (Grafik 5, grüne Balken). Dieser Anteil ist zwar noch immer hoch, im Vergleich zu den Vorerhebungen ist dennoch eine deutliche Verbesserung sichtbar. Zu Beginn des Jahres gaben noch 31 % der KMU an, dass ihre Eigenkapitalquote im Vergleich zu vor der Krise gesunken ist. Die auch in diesem Frühjahr weiterhin bestehenden pandemiebedingten Einschränkungen scheinen die Kapitalstruktur der Unternehmen somit nicht weiter belastet zu haben. Im Gegenteil: Einige KMU beurteilen ihre aktuelle Eigenkapitalausstattung sogar positiver als im Januar.³ Fast die Hälfte der Unternehmen gab Mitte Mai an, dass die Eigenkapitalausstattung etwa auf Vorkrisenniveau liegt (46 %). Rund 16 % der KMU berichteten sogar von einer Verbesserung.

Grundsätzlich muss auch angemerkt werden, dass die Eigenmittelausstattung der Mittelständler vor der Krise im Durchschnitt äußerst solide war – 2019 erreichte die durchschnittliche Eigenkapitalquote einen neuen Rekordwert von 31,8 %. Die Gefahr einer Überschuldung in der Breite des Mittelstands ist daher überschaubar.

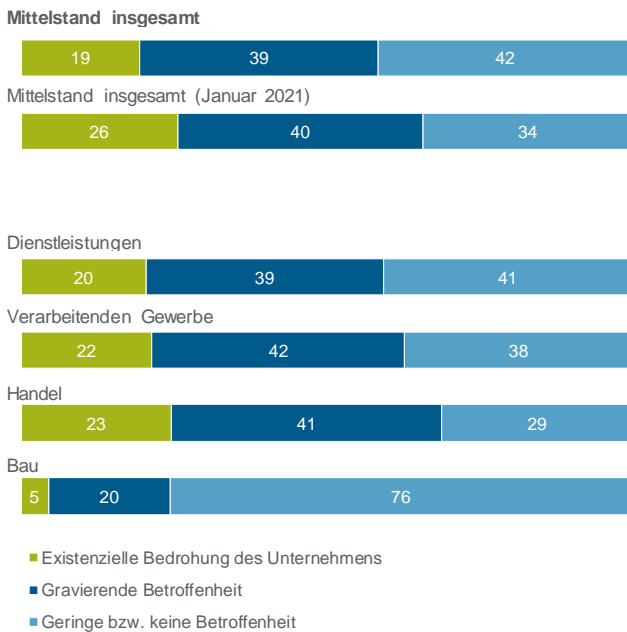
Weniger Unternehmen sehen sich durch die Krise in ihrer Existenz bedroht

Der Rückgang der Betroffenheit hat zur Folge, dass Mitte Mai merklich weniger Unternehmen als noch zu Beginn des Jahres die Beeinträchtigungen der Krise als existenzgefährdend einschätzen (19 %) (Grafik 6). Diese konzentrieren sich jedoch insbesondere in den von der Pandemie stark betroffenen Wirtschaftszweigen Handel (23 %), dem Dienstleistungssektor (20 %) und im Verarbeitenden Gewerbe (22 %). Im Bausektor sahen Mitte Mai lediglich 5 % der KMU ihre Existenz gefährdet.

Mit 39 % hielten ähnlich viele KMU wie im Januar die Einschränkungen durch die Krise zwar für gravierend, aber nicht für existenzbedrohend. Mit einem Anteil von 42 % gaben dagegen Mitte Mai deutlich mehr KMU an, dass die Beeinträchtigungen kaum oder gar nicht relevant sein. Hier ist der Anteil im Baugewerbe mit 76 % am höchsten.

Grafik 6: Einfluss der Krise auf Überlebensfähigkeit der Unternehmen

Anteile Unternehmen in Prozent



Anmerkung: Die Unternehmen wurden gefragt, wie sie die Beeinträchtigungen durch die Corona-Krise im Hinblick auf die Überlebensfähigkeit Ihres Unternehmens bewerten.

Quellen: 1. bis 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Weitere Auswirkungen auf die Beschäftigung im Mittelstand dennoch möglich

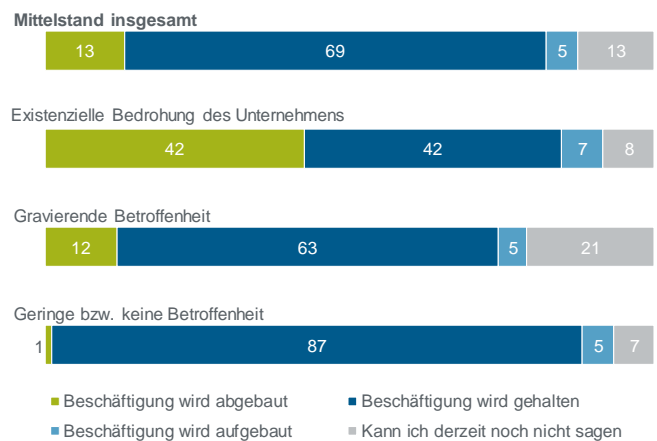
Nicht wenige Unternehmen mussten im Lauf der Krise Anpassungen bei der Beschäftigung vornehmen – auch aus Kostengründen. Hinzu kamen Arbeitsplatzverluste aufgrund von Insolvenzen und Geschäftsaufgaben. In der Folge ist die Anzahl der Erwerbstätigen in Deutschland zwischen Februar 2020 und März 2021 um rund 790.000 Beschäftigte zurückgegangen – von 45,2 auf 44,4 Mio.⁴ Wie viele davon auf den Mittelstand entfallen ist noch unklar. Vor der Krise lag der KMU-Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit bei 71,3 %.⁵ Überträgt man diesen Anteil auf den

Beschäftigungsrückgang im vergangenen Jahr würde für den Mittelstand ein Minus von rund 560.000 Erwerbstätigen zu Buche stehen.⁶

Noch gravierendere Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt in Deutschland konnten insbesondere durch das Instrument der Kurzarbeit verhindert werden. Nach Angaben der Arbeitsagentur wurde im Februar für rund 3,3 Mio. Arbeitnehmer Kurzarbeitergeld gezahlt. Noch ist unklar, ob alle davon Betroffenen an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können.

Grafik 7: Beschäftigungspläne in den kommenden 3 Monaten nach Betroffenheit

Anteile Unternehmen in Prozent



Quellen: 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Wie fragil und ungewiss die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiterhin ist, zeigen auch unsere Befragungsergebnisse: Mitte Mai gaben rund 490.000 Mittelständler (13 %) an, dass sie in den kommenden drei Monaten Beschäftigung reduzieren müssen, wenn sich an der aktuellen Situation nichts ändert (Grafik 7). Die betrifft insbesondere solche Unternehmen, die besonders heftig unter der Corona-Krise leiden. In der Gruppe der Unternehmen, die die Beeinträchtigungen durch die Krise als existenzgefährdend einschätzen, würden rund vier von zehn KMU bei unveränderten Rahmenbedingungen Beschäftigung abbauen. In der Gruppe der „gravierend“ betroffenen Unternehmen liegt dieser Anteil bei 12 %. Bei den kaum oder gering von der Corona-Krise betroffenen Mittelständlern gibt es mit einem Anteil von 1 % dagegen nur sehr wenige, die ihre Beschäftigung reduzieren würden.

Positiv ist jedoch zu bewerten: Sieben von zehn KMU planen ihre Beschäftigung unverändert zu lassen. Und rund 5 % meldeten Mitte Mai Pläne Beschäftigung aufzubauen. Noch ist unklar, ob die von den Unternehmen geäußerten Abbaupläne tatsächlich realisiert werden. Dies wird stark von der weiteren Entwicklung der Krise in den kommenden Wochen abhängen. Ein fortschreitender Rückgang der Infektionszahlen und eine zunehmende Lockerung der bestehenden Maßnahmen könnten den Unternehmen wieder Luft verschaffen und zu einer Stabilisierung ihrer wirtschaftlichen Lage und somit auch zum Erhalt von Arbeitsplätzen beitragen.

Corona-Sonderbefragungen KfW-Mittelstandspanel

Die Analysen zur Auswirkung der Corona-Krise auf den Mittelstand basieren auf fünf Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels.

Das **KfW-Mittelstandspanel** wird seit dem Jahr 2003 als Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland durchgeführt. Zur Grundgesamtheit gehören alle privaten Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR pro Jahr nicht übersteigt. Das KfW-Mittelstandspanel ist die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen und Politikberatung.

Für die Corona-Sonderbefragungen wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, **mittelständische Unternehmen repräsentativ zu den aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise** online befragt (2.–14. April, 2.–12. Juni, 1.–14. September 2020, 12.–22. Januar sowie aktuell 3.–14. Mai 2021). Befragt wurden sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist.

Insgesamt konnten in der Ersterhebung Antworten von 3.400 Unternehmen, in der Zweiterhebung von ca. 3.000 Unternehmen, in der Dritterhebung von ca. 3.000 Unternehmen, in der Vierterhebung von ca. 2.800 Unternehmen sowie der aktuellen fünften Erhebung 2.100 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein **repräsentatives Abbild der aktuellen Corona-Betroffenheit**.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

Folgen Sie KfW Research auf **Twitter**.

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation.

Zur Anmeldung

¹ Borger, K. (2021), [KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: Mai 2021](#), Mittelstandskonjunktur: Unternehmen startklar für die Erholung, KfW Research.

² Für eine tiefergehende Analyse im internationalen Kontext siehe Abel-Koch, J.; Ullrich, K. (2020), [Kurzfristiger Schock mit langfristiger Wirkung: Corona-Krise und internationale Wertschöpfungsketten](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 309, KfW Research.

³ Ausführlich zur aktuellen Entwicklung der Eigenkapitalquoten im Mittelstand im Jahr 2020 siehe Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2020), [KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament](#), KfW Research. --- Gerstenberger, J. (2020), [Corona-Krise setzt Eigenkapitalquoten der Mittelständler unter Druck](#), Volkswirtschaft Kompakt Nr. 199, KfW Research.

⁴ Statistisches Bundesamt Deutschland - GENESIS-Online: Ergebnis 13321-0001 (destatis.de)

⁵ Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2020), [KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament](#), KfW Research.

⁶ Eine ausführliche Analyse dazu wird es im Mittelstandspanel 2021 geben (Veröffentlichung für Mitte Oktober 2021 geplant).